

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 76. Neuenbürg, Samstag den 26. September 1857.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Besellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 5. Oktober kommt auf dem Rathhaus in Dobel von Morgens 9 Uhr an zum Verkauf: Aus dem Staatswald Wurthberg 12 Buchen, 127 Stück tannen Ausschußholz, 9 Klafter buchene Scheiter, 14 Klafter tannene Scheiter, 8 Klafter tannene Prügel, 24 Klafter tannen Anbruchholz; aus dem Großloh 500 Stück tannen Lang- und Klotzholz, 147 tannene Stangen und 4 Klafter tannen Stoßholz; aus dem Faustwäldle 213 Stück tannen Lang- und Klotzholz; aus dem Ulrichsrain 79 Klafter und aus der Bächhölde 2 Klafter tannen Stoßholz; vom Scheidholz 274 Stück tannen Lang- und Klotzholz, 5 tannene Stangen und 13 Klafter tannen Anbruchholz.

Neuenbürg, den 21. September 1857.
R. Forstamt.
A. B. Krauch, Ass.

Forstamt Neuenbürg.
Revier Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Oktober wird von Morgens 10 Uhr an auf dem Rathhaus in Calmbach versteigert: Aus der Kriegswaldhalde 44 Stück tannen Ausschußholz, 5 Klafter buchene Prügel, 13 Klafter tannene Prügel, 51 Klafter tannene Rinde und 160 Klafter tannene und buchene Reisprügel; aus dem Forstmeistersgfall 82 Stück tannen Lang- und Klotzholz, 10 birfene und 88 tannene Stangen; aus dem Maistern 147 Stück tannen Langholz, 126 tannene Klöße, 38 Klafter tannene Prügel, 22 Klafter tannene Rinde und 97 Klafter tannene Reisprügel; vom Scheidholz 2 Eichen, 133 Stück tannen Langholz, 100 tannene Klöße, 6 Klafter eichene, 4 Klafter buchene und 57 Klafter tannene Prügel, 1 Klafter

tannene Rinde und 17 Klafter buchene und tannene Reisprügel.

Neuenbürg, den 23. September 1857.
R. Forstamt.
A. B. Krauch, Ass.

Revier Enztlösterle.

Reisprügel-Verkauf.

Am Montag den 5. Oktober kommen von Morgens 10 Uhr an in Gompelscheuer aus dem Staatswald Langenhardt Abth. 4, 64 Klafter Reisprügel zum Verkauf.

Altensteig den 22. September 1857.
R. Forstamt.
A. B. Krauch, Ass.

Hornberg.

Oberamts Calw.

Hopsenstangen-Verkauf.

In dem hiesigen Gemeindewald Fuchsberg sind 1600 Stück Hopsenstangen erzeugt worden, welche am

Montag den 28. d. Mis.,
Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu man die Liebhaber einladet und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung ersucht.

Den 15. September 1857.
Schultheissenamt.
Kübler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Am Donnerstag den 1. Oktober Nachmittags 1 Uhr werden in der Oberamtei gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

1 Bett sammt Matraze, 1 Sopha, 6 Sessel, Tische, Commoden, allerlei Hausgeräthe, Küchengeräth, Porzellan, 1 Pferdsgeschirr, 1 Sattel, 1 Habertruhe, 1 Kinderhaischen u. s. w.

Kronik.

Deutschland.

In Bezug auf das in Berathung befindliche allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch walteten gutem Vernehmen nach hinsichtlich mehrerer wichtiger Punkte desselben zwischen einzelnen Bundesstaaten nicht unwesentliche Meinungsverschiedenheiten. Bis jetzt soll noch keineswegs eine sichere Bürgschaft vorhanden seyn, daß auf Grundlage des in Nürnberg berathenen Entwurfs sofort eine allseitige Einigung zu Stande kommen werde. (S. 3.)

Bremen, 18. September. Die Auswanderung über hier nach Amerika nimmt in diesem Jahre bedeutend zu; namentlich sind die zwischen Bremen und Newyork fahrenden Dampfschiffe stets schon längere Zeit vor der angekündigten Abfahrt besetzt. Die Zahl der Emigranten, welche sich vom 1. Jan. bis zum 1. Sept. d. J. von der Weser überhaupt einschifften, beträgt 33,000 Personen, mithin 50 pCt. mehr, als in der nämlichen Periode der Jahre 1855 und 1856.

Württemberg.

Stuttgart, 21. September. Heute gingen unsere Kriegsübungen durch die große Truppenschau auf dem Felde bei Schmieden zu Ende, welche also nicht, wie es eine Zeitlang hieß, bis zu Ankunft der beiden Kaiser verschoben worden ist. Der König in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich und einer großen Suite, sowie sehr vielen fremden Offizieren, inspicierte zu Pferde das auf dem schönen Plateau bei Schmieden, $\frac{1}{2}$ Stunden von Cannstatt, aufgestellte, etwa 10,000 Mann starke Heer. — Nach Beendigung der Manöver werden die Einberufenen von allen Waffen beurlaubt; die Infanterie wird von jetzt bis zum 1. November sogar 60 Mann per Regiment unter dem Winterstande beurlauben, um bei den bevorstehenden Herbstgeschäften Aushülfe zu gewähren. Unter den Festlichkeiten, welche zu Ehren der erwarteten Gäste von Seiten des Hofes gegeben werden, dürfte eine großartige Beleuchtung der königl. Wilhelma einen hervorragenden Platz einnehmen. Seit längerer Zeit sind Bautechniker thätig, den Plan zu dieser Beleuchtung in Ausführung zu bringen.

Stuttgart, 22. September. Heute wurde der 9. evangelische Kirchentag, der nun zum zweiten Male unsere Residenz mit seiner Gegenwart beehrt, durch einen feierlichen Gottesdienst in der Stiftskirche eröffnet.

Nach der von dem Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Kirchheim bei dem Vereinsfest am 16. September gemachten Mittheilung über die dießjährige Kirschenernte wurden für 55,000 fl. Kirschken verkauft; der Erlös von Kirschengeist aus den zum Brennen

Schwann.

Hochzeits-Einladung.

Unsere Verwandten, Freunde und alle sonstigen Bekannten sind wir so frey, auf diesem Wege zu unserer am nächsten Donnerstag und Freitag den 1. und 2. Oktober stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur Sonne dahier höchst einzuladen.

den 25. September 1857.

Matheus Faas

Sonnenwirths Sohn.

Friederike Schönthaler.

Neuenbürg.

Unterzeichneter hält sich nur noch über den Sonntag dahier auf und empfiehlt sich im Photographiren.

W. Gottmann

im Gasthaus zur Krone.

Neuenbürg.

Zu verkaufen. Ein moderner Säulenofen und ein kleiner Kanonenofen, beide von außen heizbar und fehlerfrei. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

1 tannenes Pfeilertisch'chen sowie ein tannenes Nachttisch'chen, beide ganz neu vom Schreiner und noch ungebraucht, verkauft, wer — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Niederlage von

Brief-Couverten

für Amts- und Privatbriefe, worunter auch Couverte für Geldsendungen in der Armen-Industrieschule in Enzklösterle gefertigt.

Meeh'sche Buchdruckerei.

Essig

aus Obst-Tröster bereitet, fein von Geschmack und sauer verkauft à Ein Gulden per Zmi
Philipp Keppler,
in Wildbad.

Wildbad.

Wollene und baumwollene Strickgarne

billigst bei

Fr. Keim, im Döfen.

Neuenbürg.

Alle Sorten württembergische Kalender pro 1858 sind zu haben.

Meeh'sche Buchdruckerei.

angemeldeten Kirschen wird auf 42.000 fl., mithin der Gesamtbetrag auf nahe an 100,000 fl. geschätzt.

Baden.

Das Handlungsbaus Stälin und Comp. in Mannheim, das einen umfassenden Holzhandel nach dem Niederrhein und Holland betreibt, hat ein Dampfschleppschiff bauen lassen, welches der Flößerei in allen ihren Verzweigungen dient. Es hat bereits eine Probefahrt bis Speyer gemacht, und wird nun den Dienst auf dem Rhein beginnen.

A u s l a n d.

Aus der Schweiz, 19. September. Als Zeichen der besondern Fruchtbarkeit dieses Jahres wird aus Basel von einem Apfelbaum berichtet, der, nachdem vor acht Tagen die Früchte abgenommen, jetzt in voller Blüthe steht, und von einem gegenwärtig zum dritten Mal blühenden Rebstock, einer sogenannten Augusttraube, der in diesem Sommer schon zweimal reife Früchte geliefert hat.

Miszellen.

Der schwarze Domino.

(Schluß.)

„Zurück!“ rief er mit kräftiger Stimme, und durch die Löcher der Maske sah man seine vor Entrüstung glühenden Augen. „Diese Dame steht unter meinem Schutze.“

Und zugleich schob er die Parlequins bei Seite. Ein lautes Gemurmel erhob sich. Der Domino kümmerte sich nicht darum.

„Ich bitte, reichen Sie mir Ihren Arm, Madame!“ sagte er ruhig.

„Führen Sie mich aus dem Saale, mein Herr, ich beschwöre Sie!“ flüsterte die bedrängte Frau.

Der Domino zögerte nicht. Fünf Minuten später standen Beide an dem Portale des Opernhauses. Charlotte hing zitternd an dem Arme ihres Schützers, sie vermochte kaum noch sich aufrecht zu erhalten. Ein dichtes Schneegestöber hatte sich erhoben, die Nacht war rau und kalt.

„Einen Wagen, mein Herr!“ flüsterte die arme Frau. „Ich bin so erschöpft, daß ich nicht gehen kann!“

Der Domino rief nach einem Fiaker. Das Unglück wollte, daß in diesem Augenblicke kein Wagen auf dem Platze war. Der eiskalte Wind trieb eine Fluth von Schnee auf die leicht gekleidete Charlotte.

„Hier können wir nicht bleiben!“ murmelte mitleidig der Domino.

„Am des Himmels willen, führen Sie mich nicht wieder in den Saal zurück.“

„Aber Sie sind krank, Madame! Wohin wenden wir uns? Ah, dort drüben ist noch ein Cafe offen — folgen Sie mir — ich werde einen Wagen bestellen lassen!“

Die Gräfin ließ sich führen. Ihre kleinen, mit Atlaschuhen bekleideten Füßchen mußten den Schnee durchwaten. Zitternd vor Kälte und Erschöpfung trat sie in das Kaffeehaus, wo sie halb ohnmächtig auf einen Sessel sank. Der Domino war auf das Eifrigste um seine Dame bemüht.

„Madame, in diesem Zustande können Sie den Heimweg nicht antreten. Sie müssen etwas genießen, Sie müssen sich erfrischen. Erlauben Sie mir, daß ich die Sorge für Sie übernehme. Ich bitte Sie zu Gaste. Kellner, die Speisekarte. Zwei Flaschen Champagner!“

Charlotte wollte ablehnen; der großmüthige Protektor ließ sie nicht zu Worte kommen.

„Wir speisen zusammen, Madame,“ sagte er; „dann hole ich einen Wagen, und Sie fahren in Ihre Wohnung.“

Das Betragen des Domino's war so liebenswürdig, so decent, daß Charlotte sich der freundlichen Gewalt fügte, zumal da sie annehmen durfte, der Fremde sey ein Cavalier. Man sprach über die Ausgelassenheit, die jetzt auf dem Opernballe herrschte. Der Domino war entrüstet. In seiner Entrüstung verkehrte er Trüffel, Pasteten, gebratenes Geflügel und Kompots, kurz, das Feinste, was die Speisekarte aufzuweisen hatte. Dazu trank er einige Flaschen Champagner. Die arme Gräfin berührte Einiges von den Speisen, um nicht undankbar zu erscheinen. Nach einer halben Stunde hatte der Domino seine Mahlzeit vollendet.

„Wie fühlen Sie sich, Madame?“ fragte er.

„Mir ist besser.“

„Gut, so hole ich auf der Stelle einen Wagen?“

„Aber wie soll ich Ihnen danken mein, Herr!“

„Dadurch, daß Sie annehmen, ich habe Ihnen auch nicht den geringsten Dienst geleistet. Was ich that, würde ein jeder Cavalier an meiner Stelle gethan haben.“

„O, so krönen Sie das Werk Ihrer Großmuth dadurch, daß Sie mir rasch einen Wagen besorgen.“

„Ehe Sie noch eine Tasse Thee getrunken haben, werde ich zurückgekehrt seyn. Garçon, eine Tasse Thee mit Biscuit!“

Der Domino wischte sich den Mund mit der Serviette, und verließ hastig den Saal. Charlotte wartete zehn, zwanzig Minuten, eine halbe Stunde — der Schützer blieb aus. Einige Masken traten ein, und ließen sich Erfrischung geben. Die Befürchtung, ihr Mann könne früher zurückkehren, als sie, trieb die Gräfin, den Heimweg anzutreten.

„Der Fremde wird keinen Wagen finden können,“ dachte sie; „er verzeiht mir sicherlich, wenn er mich nicht mehr antrifft.“

Sie hältte sich in ihren Domino, um sich zu entfernen. Der Kellner trat ihr entgegen.

„Mein Freund,“ flüsterte Charlotte, „wenn der Herr im Domino zurückkehrt, so sagen Sie ihm, ich lasse wegen meiner Entfernung um Entschuldigung bitten.“

„Soll geschehen,“ war die Antwort; „doch zuvor bezahlen Sie.“

Die Gräfin erschrak; sie erinnerte sich, daß sie kein Geld zu sich gesteckt, da Hermine für Alles gesorgt hatte.

„Hier ist die Rechnung.“ fuhr der Kellner fort; „jener Herr hat mich an Sie gewiesen, als er sich entfernte.“

„An mich?“

„Meine Frau wird bezahlen, hat er mir gesagt.“

Hätte die Maske nicht das niedliche Gesicht der Gräfin bedeckt, so würde der Kellner gesehen haben, wie sie vor Scham erröthete, denn sie begriff, daß sie einem Abenteuerer in die Hände gefallen war, der auf ihre Kosten ein vortreffliches Nachtessen zu sich genommen hatte. Die Rechnung betrug 65 Francs. Es erschienen immer mehr Masken. Der Kellner sah die Dame mit argwöhnischen Blicken an.

„Nehmen Sie, nehmen Sie!“ sagte die Gräfin, indem sie mit zitternder Hand eines ihrer Armbänder löste. „Morgen früh werde ich die Rechnung bezahlen und den Schmuck zurückfordern.“

Charlotte athmete auf, als sie in das Freie trat. Eine große Gruppe Fiaker hielt vor dem Opernhause, in dem die Ballmusik rauschte. Sie bestieg einen Wagen, und ließ sich nach ihrer Wohnung fahren, wo der Thürsteher den Kutscher bezahlte. Kaum hatte sie ihr Zimmer betreten, als auch der Graf nach Hause kam; sie hörte es an dem Schließen und Öffnen der Thüren. Wußte Sie nun, ob er auf dem Opernballe gewesen war? Sie verbrachte eine traurige Nacht. Schon früh am nächsten Morgen kam Hermine, um sich nach der Freundin zu erkundigen. Charlotte erzählte ihr Abenteuer, und bat die junge Dame, da sie sich einer dritten Person nicht anvertrauen könne, das Armband zurückzuholen. Hermine nahm die Rechnung und fuhr ab. Nach kaum einer Stunde trat sie wieder zu der harrenden Charlotte in das Zimmer:

„Wo ist mein Schmuck?“

„Der Kellner sagte mir verwundert, daß der Herr, der diese Nacht die Feste gemacht, den Schmuck für seine Frau schon vor einer Stunde mit 65 Francs eingelöst habe.“

Die Gräfin wurde bleich; sie hatte ein Armband verloren, das einen Werth von fünfzehntausend Francs hatte. Damit das Abenteuer der Ballnacht nicht bekannt wurde, mußte sie den Verlust ruhig erleiden.

„Das sind die Folgen der Eifersucht;“ rief sie aus.

Einige Tage später erfuhr sie, daß der Graf zehntausend Francs in derselben Nacht im Klub verspielt hatte.

„Das war eine theure Nacht!“ sagte Hermine, welche die Nachricht überbrachte.

„Ich bezahle sie gern.“ antwortete Charlotte lächelnd „denn ich habe nun die Gewißheit, daß der schöne Pascha eine fremde Person war.“

Von dem schwarzen Domino hat man nie wieder etwas gehört.

Ein wohlbekannter französischer Dramaturg besuchte seinen Vater, einen alten Militär, welcher die Provinz bewohnt und dessen Bein bei Waterloo geblieben war. Da Herr B. die Eröffnung der Jagd benützen wollte, so entließ er den Jagdpaß seines Vaters und zog aus auf Abenteuer — und Verthen. Nachdem er sich dem edlen Waldwerke einige Zeit hingegeben hatte, stand er plötzlich dem Flurschützen gegenüber, welcher mit der diesem öffentlichen Beamten eigenen Würde den Wunsch aussprach den Paß zu sehen. „Hm! Hm! murmelte er, nachdem er das gestempelte Papier gelesen und sich den Kopf gekrazt hatte. „Hm! Hm! es ist wohl Ihr Signalement; aber ich sehe kein hölzernes Bein.“ — „Seyen Sie darüber ganz unbesorgt,“ erwiderte ruhig der Dramaturg, „ich nehme mein hölzernes Bein nie mit aufs Land; es würde mich geniren.“ — „Ah so,“ sagte der Schütze, „ah so; aber ich sah doch, daß das Signalement nicht ganz übereinstimmt.“ setzte er selbstgefällig lächelnd hinzu, indem er seiner Wege ging.

Im „Punsch“ führen die Schusterbuben Maxl und Sepperl folgende Conversation: Maxl. Na Du: mir scheint: Frankreich will den Deutschen wieder etwas anhängen. Sepperl. Was denn? Maxl. Die St. Helena-Medaille. Sepperl. Es wird sich doch hoffentlich kein deutscher Invalide melden? Maxl. Das müßte schon ein sehr invalider Deutscher seyn!!

Lächerlicher Ausgang eines Duells. Vor einiger Zeit geriethen zwei Freunde, ein Engländer und ein Preuße, an einem deutschen Badoite in Streit wegen des Spiels und forderten einander zum Zweikampf. Der Engländer hatte zwar das Glück, den ersten Schuß zu thun, aber auch das Unglück, seinen Gegner zu fehlen. Der Preuße, als trefflicher Schütze bekannt, erhob jetzt seine Waffe, als der Engländer, dem jetzt plötzlich der Zweck des Duells als höchst verwerflich erschien, ausrief: „Halten Sie, ich kaufe Ihnen den Schuß ab!“ Die Keuheit des Vorschlags und wohl auch die Todesangst des Gegners, die sich darin aussprach, bewogen den Preußen, darauf einzugehen und sich in Unterhandlungen einzulassen, die bald zu beiderseitiger Befriedigung endeten. Der Engländer machte eine Ehrenerklärung und zahlte 1000 Pfd. St., und die beiden vor kurzem noch feindlichen Parteien gingen als Freunde vom Kampfsplaze.

Der beste Barometer. „Kannst du mir nicht sagen, wo man gute Barometer kauft?“

„Da kann ich dir besonders meinen Schuhmacher empfehlen, der macht so enge Stiefeln, daß man unfehlbar Hühneraugen bekommt, und die sind die sichersten Barometer!“

Sehr richtig. Baron. „Du infamer Gauner! Wie konntest Du mir den Gaul für fehlerfrei verkaufen, da sich doch gleich am andern Tage herausstellte, daß er auf beiden Augen blind war!“

Schmuel. „Mein, wie derf mer so unheftlich seyn, das als einen Fehler anzugeben, was der Käufer an sich selber haben muß, wenn er's am Gaul nicht bemerkt.“